



Der Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Auslande monatlich 1,55 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: K. H. Schmidt, Wildbad. — Druckerei: K. H. Schmidt, Wildbad. — Druckerei: K. H. Schmidt, Wildbad.

Nummer 123

Februat 479

Freitag den 29. Mai 1936

Februat 479

71. Jahrgang

Der Führer in Kiel

Der Empfang auf dem Bahnhof — Stürmische Huldigungen der Bevölkerung — 21 Schuß Ehrensalut — Fahrt des Führers durch den Kieler Hafen — Die paradierenden Kriegsschiffe — Einschiffung auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“

Kiel, 28. Mai. Die großen Feiern aus Anlaß der am Samstag in Laboe erfolgenden Einweihung des Marine-Ehrenmals haben ihren Auftakt genommen. Um 9 Uhr trat der Führer und Reichslanzler Adolf Hitler auf dem Kieler Hauptbahnhof ein. Die weite Bahnhofshalle hatte ihre Alltagsnähe mit einem festlichen Gewande von reichem Flaggenschmuck und Grünsmuck vertauscht. Die Kunde vom Eintreffen des Führers hatte ein wogendes Meer von Menschen im Ru zum Bahnhof gezaubert.

In Begleitung des Führers befanden sich im Zuge Reichsminister Dr. Götter, Reichsleiter Amann, der Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, der bayerische Staatsminister Gauleiter Wagner, Obertruppführer Brüdnier, Brigadeführer Schaub und Oberstleutnant Hoffbach, SS-Obergruppenführer Dietrich war bereits vorher in Kiel eingetroffen.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, General-Admiral Raeder, begrüßten den Führer bei seiner Ankunft im Zuge. Auf dem von spatterbildenden SS-Männern umfäumten Bahnhof waren zum Empfang erschienen: der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee, Admiral Albrecht, der Befehlshaber im Luftkreis IV, Generalleutnant Zander, der stellv. Gauleiter Schleswig-Holstein, Sier.

Als der Führer zur Bahnhofsvorhalle schritt, drängte ihm ein Jubelsturm der begeisterten Volksgenossen entgegen.

Der Führer schritt die große Freitreppe des nach der Hafenseite zu gelegenen Bahnhofsportals hinab. Der Präsidiermarsch erklang, die Ehrenkompanie der Kriegsmarine hand mit präsentem Gewehr muskeltüchtig in Reih und Glied. Mit Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und General-Admiral Raeder schritt der Führer die Front ab. Immer neu drängten die Heiltrübe über den Platz. Langsam schritt der Führer zur Bahnhofstreppe, wo eine neue Jubelwelle vom gegenüberliegenden Ufer herüberklang, auf dem die großen Werksanlagen liegen. Dort standen die Männer im Arbeitsittel, um ihrem Führer zu huldigen. Der Führer bestieg ein Festboot der Kriegsmarine, in das der Reichskriegsminister und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ebenfalls einstiegen. In diesem Augenblick dröhnten 21 Schuß Ehrensalut über das Wasser. Mit einem Schläge hatte sich das beäuglich ruhige Bild des Hindenburg-

Ufers mit seiner prächtigen Promenade geändert. Dort herrschte jetzt ein beängstigendes Schieben und Drängen, da alle das vorübergehende Boot des Führers sehen wollten.

Auf allen Gesichtern strahlte nichts als Freude. Die Jugend stand in der Menschenmauer an erster Stelle, Pimpfe mit Landstreichstromeln, Hitlerjugend, als Abschluß die Menschenmauer auf der Höhe von „Bellevue“, eine Abordnung der SS-Verfügungstruppen.

Auf dem Wasser bot sich, soweit das Auge schweifte, ein erhebender Anblick: das Boot des Führers passierte die an der Boje liegenden Kriegsschiffe, auf welchen die Ehrenwachen und Musikkapellen angetreten waren. Besonderes Interesse erweckte das Segelschiff „Gorch Fock“ der Kriegsmarine, auf dem die Befehlskapitän bis zu schwindelnder Höhe hinauf Paradeausstellung genommen hatte. Man sah an den Bojen den weißen Leib der Wiso Grille, dicht dabei das Panzerschiff Admiral Graf Spee, das Panzerschiff Admiral Scheer und das Panzerschiff Deutschland, weiter die Kreuzer Königsberg, Köln, Leipzig und Nürnberg. Als sich das Festboot, in dem sich der Führer befand, dem Panzerschiff Admiral Graf Spee näherte, brach plötzlich durch die graue Wolkenschicht strahlende Sonne. Der Führer schiffte sich nach der Fahrt an den schmutzen Kriegsschiffen vorbei auf dem Panzerschiff Admiral Graf Spee ein, auf dem sich auch der Flottenchef Admiral Förster befand. Um 10 Uhr ging das Panzerschiff Admiral Graf Spee mit drei Torpedoboots-Katzen in See.

Der Führer bei der Kriegsmarine

Kiel, 28. Mai. Im Laufe des Donnerstag vormittags wohnte der Führer auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ Übungen der Flotte bei und besuchte am Nachmittag die Marineschule in Mürwid.

Ehrung der gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine

Kiel, 28. Mai. Der Führer und Reichslanzler hat mit Erlaß vom 19. Mai 1936 befohlen:

Zur Ehrung der im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine bestimme ich, daß am 30. Mai 1936, dem Tage der Einweihung des Marine-Ehrenmals in Laboe, die Kaiserliche Kriegsslagge

1. auf den in der Heimat befindlichen Kriegsschiffen der Kriegsmarine im Großstopp,
2. auf den Dienstgebäuden der Kriegsmarine neben der jetzigen Reichskriegsslagge,
3. auf dem Turm des Marine-Ehrenmals in Laboe gelekt wird.

Die beiden Regierungen werden sich gegenseitig über diejenigen wissenschaftlichen und literarischen Werke verständigen, deren Uebersetzung in die andere Sprache oder deren Verbreitung im anderen Lande sie für besonders erwünscht halten. Der Buchbestand in den Bibliotheken beider Staaten soll aus dem Kulturleben des anderen Staates ergänzt und vermehrt werden. Die Tätigkeit all derjenigen Künstler beider Länder soll gefördert werden, deren Werke nach ihrem Gegenstand und kulturellem Wert durch ihre Darstellung in Theater, Film und Rundfunk beiderseitig besonders geeignet erscheinen. Das Abkommen sieht ferner in Kürze den Abschluß einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Filmwesens vor.

Die wissenschaftlichen und künstlerischen Ausstellungen sollen ausgetauscht werden, ebenso wie die Rundfunksender wechselseitig Uebersetzungen aus den Programmen der Sender des anderen Staates vermitteln werden.

Zur Durchführung dieses Abkommens und zur regelmäßigen Fühlungnahme zwischen den zuständigen Stellen beider Staaten wird ein gemischter Ausschuss eingesetzt, der sich aus den Mitgliedern des von jedem Staat zu ernennenden Regierungsausschusses zusammensetzt. Das Abkommen wird einen Monat nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft treten.

Der ungarische Kultusminister Ehren doktor der Berliner Universität

Berlin, 28. Mai. Die engen kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland fanden am Donnerstag noch einen besonderen Ausdruck durch die feierliche Promovierung des gegenwärtig in der Reichshauptstadt weilenden königlich ungarischen Kultusministers Dr. Homan zum Ehren doktor der philosophischen Fakultät der Berliner Universität. Der Rektor der Universität, Professor Krüger, wies auf die engen Beziehungen zu Ungarn hin und gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Lehrstuhls für ungarische Sprache und das Ungarische Institut an der Universität. Anschließend sprach der Dekan der philosophischen Fakultät, Professor Dr. Breloer. Er würdigte die wissenschaftliche Bedeutung von Dr. Homan, der eine völlige Umwandlung der Geschichtsschreibung des ungarischen Volkes erreicht habe. Dr. Homan habe die völlige Mission der wissenschaftlichen Forschung in Ungarn verwirklicht. Daß er dabei ein warmer Freund Deutschlands geblieben sei, zeige die Jungenei, die die deutschen Gelehrten für ihn empfinden, und schlage die Brücke zur Berliner Universität. Der Dekan schloß seine Ansprache, daß die Fakultät beschlossen habe, dem Gelehrten Würde und Ehre als Ehren doktor zu verleihen, „der die Geschichtsschreibung eines Landes in neue Bahnen gelenkt und sich als Gönner der deutschen Sache gezeigt hat“. Mit feierlichem Handschlag und Ueberbringung der Glückwünsche der ganzen Fakultät verpflichtete alsdann Professor Breloer den jüngsten Ehren doktor der Berliner Universität, der sichtlich bewegt für die ihm zuteil gewordene Ehrung dankte und in einer Ansprache die deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen behandelte.

Prager Außenpolitik

Außenminister Dr. Krofta vor den Außen Ausschüssen

Prag, 28. Mai. Außenminister Dr. Krofta sprach in den Außen Ausschüssen der beiden Kammern über die politische Lage Europas und erklärte zunächst, daß die Lage sehr ernst sei. Nach einem Rückblick auf den abessinisch-italienischen Streitfall stellte der Minister fest, daß die Tschchoslowakei ihre aus der Mittelliedschaft zum Völkerbund entstammenden Verpflichtungen

Kurze Tagesübersicht

Der Führer traf am Donnerstag in Kiel ein und stattete der Kriegsmarine einen Besuch ab. Er schiffte sich auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ ein.

Am Samstag findet in Laboe bei Kiel die Einweihung des Marine-Ehrenmals statt. Der Führer hat zur Ehrung der gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine bestimmt, daß am Samstag die Kaiserliche Kriegsslagge gezeigt wird.

Der tschchoslowakische Außenminister sprach vor den Kammer Ausschüssen über die politische Lage in Europa.

Der Streik in den Pariser Flugzeugfabriken dehnt sich allmählich auf die französische Rüstungsindustrie aus.

In einer Unterredung erklärte sich Mussolini für Verständigung mit England.

Dem ungarischen Kultusminister wurde durch Verleihung des Ehren doktors von der Berliner Universität eine besondere Ehrung zuteil.

In Darmstadt fand die 100-Jahr-Feier der Technischen Hochschule statt.

Deutsch-ungarisches Kulturabkommen unterzeichnet

Berlin, 28. Mai. Von dem Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und des Königreiches Ungarn wurde am Donnerstag im Arbeitszimmer des Reichsziehungsministers ein Abkommen über die geistige und kulturelle Zusammenarbeit unterzeichnet.

In der Präambel des Abkommens heißt es: „Der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches und seine Durchläuter der Herr Reichsverweser des Königreiches Ungarn, befeelt von dem aufrichtigen Wunsch, die aus alter Tradition erwachsenen wechselseitigen kulturellen Verbindungen auf allen Seiten zu vertiefen, sowie den gegenseitigen Austausch der kulturellen und geistigen Güter beider Nationen und damit das gegenseitige Vertrauen beider Völker nach Kräften zu fördern, haben beschlossen, ein Abkommen über die geistige und kulturelle Zusammenarbeit der beiden Staaten abzuschließen.“ Als Bevollmächtigte und Delegierte des Deutschen Reiches unterzeichneten die Herren Reichsminister Ruff und Reichsminister Dr. Götter, für das Königreich Ungarn seine Erzkanzler der königlich ungarische Kultusminister Dr. Homan.

In Artikel 1 des außerordentlich umfangreichen Abkommens erklären beide Regierungen, ihre besondere Aufmerksamkeit der Pflege und Erhaltung der kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen, die der Förderung der deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen dienen, zuzuwenden. Die königlich ungarische Regierung wird fernerhin das Kollegium Hungarum unterhalten und neben den vier deutschen philosophischen Lehrstühlen an den Universitäten in Budapest, Szeged, Debrecen und Pecs an der Budapester Universität einen Lehrstuhl für deutsche Literatur errichten. Die deutsche Reichsregierung wird ihrerseits den Lehrstuhl für ungarische Sprache und Literatur sowie das ungarische Institut an der Berliner Universität erhalten. Der neue Lehrstuhl für deutsche Kulturgeschichte an der Budapester Universität wird mit einem reichsdeutschen Gelehrten besetzt werden. Die deutsche Regierung wird an der Budapester Universität ein deutsches Rektorat für technische und Wirtschaftswissenschaften errichten, während seitens der ungarischen Regierung die Errichtung eines Rektorats an der Universität Leizsa vorzusehen ist. Die Lehrstühle werden

nur im Einvernehmen beider Regierungen und immer nur durch die Staatsangehörigen des anderen Staates besetzt werden.

In Artikel 3 des Abkommens wird der Austausch von Professoren geregelt. Danach sollen in jedem Studienhalbjahr mindestens zwei Professoren von einer Hochschule des anderen Landes zu Gastvorlesungen eingeladen werden. Außerdem ist ein kurzfristiger Austausch von Hochschulassistenten vorgesehen.

Laut Artikel 4 werden die Regierungen der beiden Staaten zur Unterstützung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten von Fall zu Fall Arbeitsplätze für Gelehrte des anderen Staates in ihren Hochschulen und Forschungsinstituten zur Verfügung stellen. Die gegenseitig von den beiden Regierungen für den Hochschul-Är Austausch bewilligten Stipendien werden pro Semester auf die Zahl von sechs bestimmt. Jedes Stipendium besteht neben dem Erlaß der Studiengebühr in der Gewährung freier Wohnung und freier Verpflegung oder in der Zahlung eines angemessenen Barbetrages.

Nach Artikel 6 werden die Hochschulen beider Länder für einen regen Austausch von Studentengruppen zu Ferienkursen einsehen. Auch ein Praktikantenaustausch für Hochschüler, die eine praktische Tätigkeit während ihres Studiums oder unmittelbar nachher zur Ergänzung ihrer Berufsausbildung ableisten, ist vorgesehen.

In Artikel 9, der sich einleitend mit dem Ausbau des Schüleraustausches beschäftigt, heißt es: „Beide Regierungen werden die für die Jugend des anderen Staates wechselseitig zu veranstaltenden Studienreisen und -Lager unterstützen. Sie werden ferner um die Durchführung von Gemeinschaftslagern, an denen die Jugend beider Staaten teilnimmt, bemüht sein.“ Bei der Auswahl von Jugend- oder Studentengruppen sowie der Stipendiaten werden die Vertragspartner ihre besondere Sorgfalt darauf verwenden, eine Auslese zu treffen.

In Artikel 13 des Abkommens heißt es, daß die ungarische Regierung Sorgfalt auf den Unterricht der deutschen Sprache in den ungarischen Mittelschulen (Gymnasien) und höheren Handelsschulen verwenden wird. Die deutsche Reichsregierung erhält die reichsdeutsche Schule und die deutsche Sprachschule für Handelskurse in Budapest aufrecht.

tungen der Wahrung des absolut korrekten Verhältnisses zu Italien erfüllen werde. Im Zusammenhang mit den nach dem 7. März aufgetauchten internationalen Fragen gab der Minister einen kurzen Überblick über die gewechselten Noten und Denkschriften und erklärte zu der Frage eines Nichtangriffspaktes zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland, es werde das Bestreben der Tschechoslowakei sein, daß Verhandlungen auf europäischer Basis erfolgen, denn der Friede in Europa sei unteilbar.

Der Minister kam dann auf das Mitteleuropaproblem zu sprechen und verwies auf die zu Beginn des Jahres von Ministerpräsident Dr. Hodza aufgenommenen Verhandlungen. Dr. Hodza habe insbesondere die Notwendigkeit einer Annäherung der Staaten der Kleinen Entente und des römischen Protokolls betont. Der ständige Rat der Kleinen Entente habe in seiner Sitzung am 6. und 7. Mai in Belgrad festgestellt, daß die Kleine Entente im Rahmen des Völkerbundes den Frieden schützen, mit den Westmächten für die Unabhängigkeit Oesterreichs eintreten und gegen Revisionismus und Wiedereinsetzung der Habsburger Stellung nehmen werde. Die Kleine Entente wolle an der wirtschaftlichen Annäherung der Donauraumstaaten arbeiten und dräue ihre Zustimmung zu dem Grundgesetz der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit dem römischen Block und Deutschland aus. Das Verhältnis der Tschechoslowakei zu den übrigen Staaten erwähnend, hob der Minister die traditionelle Freundschaft zu Frankreich hervor und verwies auf das Bündnis mit Sowjetrußland. Nachrichten über den Aufenthalt sowjetrußischer Soldaten in der Tschechoslowakei dementierte er nachdrücklich.

Über das Verhältnis zu Deutschland erklärte der Minister, daß die Tschechoslowakei keine direkten Streitfälle mit dem Reich habe und daß sie mit Deutschland nur durch den Reflex alleuropäischer Differenzen in einen Streit geraten könne. Er, Arosta, sei froh, auch heute feststellen zu können, daß die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich dauernd gute seien.

Die Beziehungen zu Polen hätten sich in der letzten Zeit etwas gebessert. Das Verhältnis zu Oesterreich sei durch die wirtschaftliche Annäherung gegeben. Im Verhältnis zu Ungarn könne mit Befriedigung daran erinnert werden, daß dieses Land die ihm durch den Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen bisher nicht abgelehnt habe. Der Minister erklärte zum Schluß, daß die ungelöste Abessinien- und Rheinlandfrage die gegenwärtige Unruhe verursache. Die Tschechoslowakei werde die weitere Entwicklung abwarten und wenn es zu Verhandlungen mit Deutschland komme, in vollem Einvernehmen mit den Staaten der Kleinen Entente und den übrigen befreundeten Staaten daran teilnehmen.

Englische Gäste in Köln

Köln, 28. Mai. Etwa 110 Mitglieder des prominenten „City Vinery Club“ London, die zum erstenmal über Köln eine nach Baden-Baden führende Deutschlandreise unternehmen, trafen mit ihrem Präsidenten Sir George Broadbridge, dem kommenden Oberbürgermeister von London, am Dienstag in der Hansestadt Köln ein. Die Gäste wurden am Mittwoch im Kölner Rathaus empfangen. Beigeordneter Ebel richtete im Auftrag des Oberbürgermeisters Dr. Kiesen herzliche Worte des Willkommens an sie. Er wies auf die vielfachen, namentlich wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Köln und London hin, die bereits bis auf das Mittelalter zurückgingen. Der Präsident des „City Vinery Club“, Sir Broadbridge, dankte im Namen der Gäste für den herzlichen Empfang.

Neunstündige Rede im nordirischen Unterhaus

London, 18. Mai. Ein klassisches Beispiel für die Auswüchse, deren der Parlamentarismus fähig ist, lieferte in der vergangenen Nacht im nordirischen Unterhaus der unabhängige Unionist Tommy Henderson, der eine ununterbrochene Rede von neunstündiger Dauer hielt, in der sämtliche Verwaltungszweige behandelt wurden. Henderson stellte hiermit einen neuen Rekord auf; denn die bisher längste Rede dauerte „lediglich“ sechs Stunden. Nur sieben Abgeordnete und drei Kabinettsmitglieder waren ausdauernd genug, um den Erguß von Anfang bis Ende über sich ergehen zu lassen. Allerdings schlummerten mehrere von ihnen nach einigen Stunden ein. Der parlamentarische Sekretär des Arbeitsministeriums hatte sich der Länge nach auf der Bank ausgestreckt, bis er vom Präsidenten des Unterhauses zur Ordnung gerufen wurde. Um 1.42 Uhr nachts leitete der Dauerredner einen Satz zum ersten Mal mit den Worten ein: „Um zum Schluß zu kommen...“ Um 2.30 Uhr stellte er fest, daß er seine Rede nahezu beendet habe. Die Abgeordneten, soweit sie nicht schliefen, brachen in einen Spont-

nen Beifall aus, als der Redner schließlich um 3.50 Uhr ganz unvermittelt sich auf seinem Platze niederlegte. Die zur Aussprache stehende Vorlage war hiermit angenommen.

Der anti-arabische Kurs Londons

Die amtliche britische Politik, wie sie von dem hohen Kommissar des Mandatsgebiets Palästinas vertreten wird, ist zur Zeit hart gegen die aufrührerischen Araber eingestellt. Lord Bouthope hat erklärt, daß England nicht nachgeben würde. Auf seine Veranlassung hin sind neue Verstärkungen der britischen Truppen aus Ägypten im Ammanisch, und man rechnet damit, daß der Kriegszustand über das ganze Mandatsgebiet verhängt werden wird. Die meisten englischen Zeitungen sind sich vorläufig auch noch darüber einig, daß eine Politik der starken Hand betrieben werden müsse, um mit allen Mitteln die Ruhe wiederherzustellen. Daß diese Politik zugunsten der palästinenischen Juden ausschlagen soll, ergibt sich aus der kürzlich vorgenommenen Erhöhung der jüdischen Einwanderungsquote, einer Maßnahme, die den arabischen Forderungen strikt zuwiderläuft.

Die englische Öffentlichkeit fängt aber an, sich die Frage vorzulegen, ob diese pro-jüdische Politik wirklich im britischen Interesse liegt. „Daily Mail“ gibt diesem Skeptizismus Ausdruck, indem sie erklärt, daß die Araber ältere Ansprüche an das Land hätten und außerdem im Kriege gewisse Garantien erhalten hätten. Die Balfour-Deklaration vom Jahre 1917, durch die Palästina zur Heimstatt der Juden erklärt worden war, sei ein Fehler gewesen. Die Interessen des britischen Empire lägen auf Seiten der Araber. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten gehen in ihren Ursachen auf die Zeit des Weltkrieges zurück, in der die englische Regierung nach allen Seiten freigiebig Versprechungen machte, um sich dadurch Hilfeleistungen zu sichern. Den Arabern versprach sie ein freies und unabhängiges arabisches Reich, wenn sie in die Front gegen den türkischen Sultan einträte. Und gleichzeitig wurde den Juden durch jene Balfour-Deklaration von 1917 Palästina als nationale Heimstätte versprochen, um das jüdische Großkapital williger zu machen, die Kriegführung auf Seiten der Alliierten zu finanzieren. Diese Zusagen widersprachen einander, und es war garnicht möglich, daß England nach Beendigung des Krieges beide erfüllte. Das freie arabische Reich kam nicht. Der größte Teil der von Arabern bewohnten Gebiete des Nahen Ostens kam unter französische und englische Mandatsverwaltung, und Ibn Saud, eine große Hoffnung der Araber, hat sich sein Reich im Innern der arabischen Halbinsel aus eigener Kraft, mit List und Energie, sicherlich aber gegen den Willen und gegen den Widerstand der Engländer zusammengebaut.

Im übrigen hielt die Mandatsmacht England fest, was sie durch den Ausgang des Krieges in die Hand bekommen hatte. Sie hat im Jahr 1932 eine gewisse Lockerung eintreten lassen, indem sie ihr Einverständnis mit dem Erlöschen des Mandats erklärte, aber sie hat auch da bis auf den heutigen Tag sich militärische Vorrechte gesichert, die das Land nach wie vor zu einem sicheren Gliede der heiligen Herrschaftstellung im Vorderen Orient machen. Transjordanien ist ebenso wie Palästina Mandatsland, und es sind keinerlei Anzeichen vorhanden, daß diese beiden Gebiete, wie es der Sinn der Völkerbundsmandate sein sollte, „zur Selbständigkeit erzogen“ werden.

Was Palästina anbelangt, so ist die englische Haltung den inneren Problemen dieses Landes gegenüber schwankend geblieben. Dem Unternehmen, den Versprechungen der Balfour-Deklaration wenigstens insoweit Geltung zu verschaffen, als eine unter englischem Schutze erfolgende jüdische Einwanderung organisiert wurde, folgte sehr bald schon die Aufsehung der eingewanderten Araber, immerhin etwa 600 000 an der Zahl, die sich aus ihren Siedlungen und ihrer maßgebenden Stellung im Lande verdrängt sahen. Es hat 1929 und 1933 blutige Aufstände gegeben. 1929 waren vorwiegend religiöse Motive des Islam in den Vordergrund geschoben, 1933 aber war die Bewegung bereits ganz und gar von arabisch-nationalistischen Bestrebungen getragen.

1933 neigte die britische Politik mehr den Arabern zu. Man unterdrückte zwar auch damals die Unbotmäßigkeit, aber in der Folge erzielte man eine Reihe hoher englischer Beamter in der palästinenischen Verwaltung durch Araber, ein bedeutendes Zugeständnis an diejenigen, die man eben noch als Rebellen mit Maschinenwaffen belämpt hatte. Schon damals tauchten in der englischen Presse Stim-

men auf, die vor einer Brüstung des Arabertums warneten.

Es ist nicht unsere Sache, darüber zu orakeln, welche Gründe England im Augenblick bestimmen, nun wieder einmal den entgegengekehrten, anti-arabischen Kurs zu steuern. Die Spannungen in Palästina, die immer wieder zu gewalttätiger Entladung führen, zeigen jedenfalls das Eine: Auch an diesem Punkte der Welt verjagt die Weisheit der Friedensmacher von 1919. Die jetzigen Unruhen sind heftiger noch als die vorangegangenen, und die Kraft des nationalisistischen Willens, die sich auf arabischer Seite einsetzt, zeigt, daß der Widerstand gegen jene Lösungen mit den Jahren immer heftiger und nachdrücklicher wird.

Noch ein Bataillon nach Palästina

Arabischer Verluste größer als jüdische

London, 28. Mai. Angesichts der unruhigen Lage in Palästina ist ein weiteres britisches Bataillon von Kairo nach Palästina entsandt worden. Nach einem Bericht aus Haifa sollen neue englische Artillerietruppen herbeigeholt werden, um gegen die bewaffneten Banden vorzugehen, die sich in den Ghazal a. d. H. um die Städte verstreut halten. Die generelle Stärke der britischen Streitkräfte beträgt fünf Infanteriebataillone und eine Kompanie leichter Tanks und Panzerwagen.

Wie weiter meldet, haben die Unruhen seit dem 29. April 45 Tote und 331 Verwundete gefordert; 24 der Toten waren Juden, 22 Mohammedaner und 2 Christen. Die Verwundeten zählten sich aus 182 Mohammedanern, 105 Juden und 44 Christen zusammen. Aus diesen Ziffern geht hervor, daß nicht etwa die Juden, sondern die Araber die größeren Verluste in den Unruhen erlitten haben. Hingegen wurden seit dem 19. April 969 Araber und nur 275 Juden verhaftet. 493 Araber sind bereits abgeurteilt worden. Die meisten jüdischen Beschäftigten wurden freigesprochen oder sind noch nicht vor Gericht erschienen.

Mussolini erklärt:

Englisch-italienische Annäherung notwendig

London, 28. Mai. In einer Unterredung mit dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ erklärte Mussolini, daß die Beendigung der Sanktionspolitik den Eintritt Italiens in die Reihe der „befriedigten Mächte“ kennzeichnen werde. Was die kleineren Mittelmeerstaaten betreffe, so hätten diese durchaus nichts von Italien zu befürchten. Italien habe Freundschaftsverträge mit Griechenland und der Türkei und sei entschlossen, sie einzuhalten. Der Korrespondent stellte dann mehrere Fragen über die zukünftige italienische Politik im Mittelmeer; er wollte wissen, durch was für einen internationalen Vertrag die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer gewährleistet werden könnte, und ob Italien einen Pakt begünstige, an dem nur die Großmächte beteiligt wären, oder ob es alle Mittelmeerstaaten hinzugezogen sehen möchte. Mussolini antwortete: Solange Sanktionen aufrechterhalten werden, kann und will Italien keinerlei politische Initiativen für ein Mittelmeerabkommen ergreifen. Wenn jedoch die Sanktionen einmal aufgehoben seien, dann werde Italien dieses Problem mit dem Wunsch nach einer Verständigung und im Geiste der Zusammenarbeit und des Friedens prüfen.

Auf die Frage des englischen Pressevertreters, ob ein Plan für die Organisation einer großen schwarzen Armee vorhanden sei, erwiderte der Duce, er könne in Italien selbst acht Millionen Soldaten auf die Beine stellen. Italien brauche daher keine schwarze Armee, weder in Afrika noch in Europa.

Im weiteren Verlaufe sagte Mussolini, er halte es „in der neuen und unwiderstehlichen Lage“ für angebracht, **Verprechungen zu erfüllen, um die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs und Englands in Afrika mit den italienischen Interessen in Einklang zu bringen.** Was die Interessen Englands am Tanagee betreffe, so würden diese streng geachtet werden. Eine Vereinbarung sollte einfach und leicht zu erreichen sein. Sobald die britischen Schiffe im Mittelmeer zurückgezogen würden, werde auch die gesamte italienische Streitmacht in Libyen nach Hause geschickt werden. Eine englisch-italienische Annäherung, so fuhr der Duce fort, sei nicht nur erwünscht, sondern sogar notwendig. Er werde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um sie herbeizuführen. Der Korrespondent stellte dann die Frage, ob die Unabhängigkeit Oesterreichs immer noch einer der unwiderstehlichen Grundzüge der italienischen Politik in Europa bleibe. Der Duce erwiderte: Die italienische Politik in bezug auf Oesterreich ist bekannt und die Protokolle betätigen sie. Der Völkerbund könne fortbestehen.

Der dicke Müller siedelt

110.

Redaktion: 20.000

„Quäken Sie sich doch nicht so, Mutter!“ bittet er. „Sie müssen es überwinden. Keinem Menschen wehret Gott, wieder gutzumachen!“

„Brigitte ist tot! Wie soll ich meine Schuld an ihr wieder gutmachen?“

„Ihre Kinder leben! Sie lebt in ihnen fort! Geben Sie unseren Kindern weiter Ihr mütterliches Herz, und Gott wird Ihnen alles verzeihen, so wie ich's Angst getan habe.“

Er nickt ihr freundlich zu und will wieder gehen.

„Hans?“

„Er bleibt stehen und sieht sie fragend an.“

„Hans!“ Es fällt der alten Frau schwer, es auszusprechen. „Hans, ist es wahr, daß... daß... Sie... den Kindern... eine neue Mutter geben wollen?“

Hans weicht dem bangfragenden Blicke einer Mutter nicht aus und spricht einfach: „Ich weiß es noch nicht, Mutter! Vielleicht... vielleicht auch nicht!“

Und das Wort ist kein Trost für eine Mutter, die immer die Hoffnung im Herzen trägt.

Schneller scheint die Uhr der Zeit mit der kommenden Sonne zu schlagen, wie sie zeitiger aufsteht und später niedergeht, so ist's mit den Menschen der Siedlung bestellt.

Im Winter hatten sie Zeit, und sie füllten die Stunden der Einsamkeit mit Planemachen aus. Sie können ihre Pläne nicht in den Himmel schmieden, sie müssen hübsch auf der Erde bleiben, das Mögliche stößt sich bald an der Grenze, und die Grenze bestimmt der Geldbeutel.

Manchen fällt dieses Sichfügenmüssen am Anfang schwer, aber dann geht langsam alles. Man wird klug,

man lernt alle Möglichkeiten ausschöpfen, und das Bescheiden verkriecht alles Drückende, Beengende.

Es ist hier eine ganz andere Siedlergemeinschaft entstanden. Sie haben sich alle hier einen Platz auf Neuland gesucht, fern der Großstadt, sie müssen sich erst die Existenz aufbauen und sie sind gewillt, es zu tun.

Alle Fähigkeit setzen sie ein, tausend Energien, die sie früher nicht kannten, werden wach, und manchmal stauen die Menschen über sich selbst. Sie werden Künstler im Wirtschaften und Rechnen, im Einrichten, sie lernen, alle Möglichkeiten ausschöpfen und aus jeder Sache etwas machen.

Der Galdensee und das Land um ihn bietet tausend Möglichkeiten.

Otto, der Wirt zum Seehotel, er zeigt ihnen jetzt, was man tun kann. Er war in Berlin und hat sich mit den verschiedensten Stellen in Verbindung gesetzt, mit der „Kraft durch Freude“-Organisation, mit der Reichsbahn, mit den Omnibusbesitzern, er hat für Galdensee gekämpft; die wunderschönsten Photos, die er das ganze Jahr sorgsam sammelte, aus denen er die allerbesten und wirkungsvollsten auswählte, hat er aufmarschieren lassen, und sie haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Dazu kommt noch, was ihnen Otto so vorzaubert, er hält ihnen seine Speisefarten unter die Nase und macht die Gaumen begierig, er ist der billige Mann, wenn er damit rechnen kann, daß größere Mengen erscheinen.

Und er bekommt Zusagen. Die Omnibusbesitzer-Gemeinschaft von Berlin macht auf Ottos Einladungen hin eine Besuchsreise am Galdensee und alles ist sehr begeistert, freut sich, daß man dem verachteten Publikum etwas Neues und Schönes bieten kann.

Otto tut ein übriges. Er ist in allen Berliner Hotels bekannt, er spricht mit den Portiers und anderen Angestellten der Hotels und bittet sie, den Gästen Fahrten nach dem Galdensee zu empfehlen.

Er besucht die Reisebüros, er macht Reklame für

die Sommerfrische Galdensee, er interessiert Berlins Angler für das Angler-Paradies Galdensee und hat vollen Erfolg.

Als er seine Vorarbeiten in Berlin abschließt, da ist er voll befriedigt und er weiß, daß im Sommer Leben am Galdensee sein wird, und das bedeutet gute Zuschußdienste für die Siedler, neue Arbeitsmöglichkeiten für alle.

Seine ganze Persönlichkeit will er einsetzen, er will schaffen, mit Laune schaffen und die Gäste an sich binden, er will's ihnen so angenehm und behaglich, so preiswert wie nur möglich gestalten.

Oh, er weiß schon, was zu tun ist! Und die Liebe geht durch den Magen. Er will mit dem Wort „Willst du gut am Sonntag speisen, mußt du an den Galdensee reisen!“ Reklame machen.

Hans bestaunt die nimmermüde Energie des Bruders und sie reißt ihn mit, zwingt ihn, stärker aus sich herauszugehen und seine Kräfte nach einer anderen Linie hin einzusetzen.

Die gemeinsame Fischzucht! Das ist sein Stedenpferd, und er geht mit Feuereifer an die Arbeit.

Und so gehen die Wochen wieder hin, und abernals naht Ostern.

Bierzehn Tage vor Ostern erhält Rosel mit einem Male einen Brief aus Berlin vom Geheimrat Schuller. Sie spricht nicht über den Inhalt des Briefes, aber von Stunde an ist sie verändert, alle Resignation ist abgefallen.

In die Augen ist das alte kraftvolle Deuchten zurückgekommen, blank und heiter blicken sie mit einem Male in die Welt.

Hans gibt es einen Stich, als sie ihn wenige Tage später um Urlaub bittet. Sie will nach Berlin, hat Verschiedenes zu besorgen und dann muß sie eine Freundin ihrer verstorbenen Mutter besuchen, die im Krankenhaus liegt.

(Fortsetzung folgt)



wenn er reformiert werde. Wenn die Sanktionen fortgesetzt würden, dann würde die Frage, ob Italien im Völkerverband verbleibe oder ihn verlassen solle, eine dringende Gestalt annehmen. Die Aushebung der Sanktionen würde eine allgemeine Erleichterung der Lage herbeiführen. Ein Krieg in Europa würde aber die Katastrophe Europas bedeuten.

Trinksprüche in Belgrad

Forderung nach gleichberechtigter Mitwirkung an der europäischen Politik

Belgrad, 28. Mai. Im Verlauf des Galabiners, das der Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch anlässlich des Besuchs des polnischen Außenministers Bede veranstaltete, wurden Trinksprüche gewechselt. Stojadinowitsch gab der Freude und der Befriedigung des ganzen jugoslawischen Volkes über den Besuch Bedes Ausdruck. Jugoslawien und Polen seien durch zahlreiche Bindungen, sowohl der Vergangenheit als auch der Gegenwart, miteinander verknüpft. Mit Rücksicht auf den übergroßen Preis, um den wir diesen Platz an der Sonne erworben haben, denn wir heute als freie Nationalstaaten einnehmen, können wir, wenn wir der historischen Aufgabe, die uns zuteil geworden ist, nicht untreu werden wollen, niemals zulassen, daß andere über uns, ohne uns und ohne unsere gleichberechtigte Mitwirkung entscheiden. Auf vielen Gebieten hat das Königreich Jugoslawien ganz dieselben Auffassungen wie die Republik Polen. Alle die Umstände, die ich hier kurz erwähnte, sind eine sichere Garantie dafür, daß unsere beiden Staaten auch in Zukunft wie bisher eine enge und herzliche Zusammenarbeit in gegenseitigem Interesse wie im Interesse des allgemeinen Friedens entwickeln werden.

Bed führte in seiner Antwort aus, daß die aufrichtige Sympathie zwischen Polen und Jugoslawien auf gewissen Ähnlichkeiten im Charakter der beiden Völker beruhe. Sein Besuch in Belgrad falle in eine Zeit, die für die europäische Politik besonders schwierig sei. Die Idee der internationalen Zusammenarbeit sei in Polen fest verankert. Die Zusammenarbeit müsse aber in Einklang stehen mit den politischen Bedürfnissen und mit der Unabhängigkeit der polnischen Politik. Er werde glücklich sein, wenn bei der in den nächsten Monaten bevorstehenden Aussprache über das Thema der neuen Struktur Europas Polen und Jugoslawien hinsichtlich der allgemeinen Probleme dieselbe Sprache reden würden.

Streiks in den Pariser Vororten

Die Kommunisten wollen „Aktionen“ in ganz Frankreich

Paris, 28. Mai. Der Streik in den Fabriken der Pariser Vororte hat sich weiter entwickelt. Wie der „Populaire“ berichtet, handelt es sich neben den Automobil- und Flugzeugfabriken Renault, Hotchkiss und Lavallete um einen Teil der Renault-Werke, die Hispano-Suiza-Werke, die Farman-Flugzeugfabriken, die Amiot-Metallfabriken sowie um die Dewoitine-Maschinenfabrik. In allen Betrieben blieben die Werkstätten wiederum in den Maschinenhallen. Sie stehen durch kommunistische Vertrauensleute ihre Forderungen der Werkleitung überreichen.

Die Pariser Morgenblätter bringen zum Teil ausführliche Berichte über den Verlauf des Streiks. In der Rechtsprose wird besonders auf die Tatsache hingewiesen, daß sich die Polizei fast überhaupt nicht sehen ließe. „Ami du Peuple“ ist der Meinung, daß die Werkleitungen und die Direktoren der Fabriken von der Arbeiterchaft diesmal noch auf freiem Fuß gelassen worden seien und daß auf ihren Wunsch hin die Polizei nicht eingegriffen habe. Der diensttuende Polizeibeamte eines Streikgebiets habe dem Vertreter des Blattes erklärt, die Streikenden würden, falls sich bewaffnete Polizei oder Mobilmacht bilden ließen, sofort die Maschinen zertrümmern und die Fabriken in Brand stecken. Die Ruhe, in der der Streik augenblicklich verlaufe, würde durch ein polizeiliches Eingreifen „nur geküßt“ (!) werden.

Am Mittwochabend spielten sich in den Werken dieselben Szenen ab wie am Vortage. Kraftwagen der Kommunistischen Partei brachten Musikinstrumente, Nahrungsmittel, Wein und Veden zu den Streikposten, die dann die Verteilung an die Bediensteten übernahmen. Musik und Gesang ertönte aus den sonst lärmenden Maschinenhallen bis spät in die Nacht.

Die kommunistische „Humanität“ frohlockt. Man müsse sich wundern, so meint das Blatt, daß die Werkleitungen die Arbeiterchaft noch immer auf eine Antwort auf die „gerechten Forderungen“ warten ließen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß ein Streik an den Maschinen weit schneller zu einem Erfolg führe, als ein einfacher Ausstand. Die Abgeordneten der Pariser Vororte hätten sich der Forderungen der Arbeiter angenommen. Die kommunistische Partei billige die Haltung der Pariser Vorortarbeiter voll und ganz. Es gebe in Frankreich jedoch noch große Gebiete, in denen die Not noch weit größer sei. Die Partei sehe es daher als ihre Pflicht an, auch in diesen Gebieten die notwendigen Aktionen zu eröffnen. Diese von der „Humanität“ geschilderten Ausichten, daß man erst am Anfang einer derartigen Streikperiode sei und „das die Ende erst nachkomme“, erfüllt die Blätter der Rechten mit gewisser Resignation. Leon Blum erstrebe noch immer eine enge Zusammenarbeit mit dem marxistischen Gewerkschaftsverband für seine Regierung. Obwohl er heute noch nicht einmal an der Macht sei, beginne sich die „technische“ Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und den Sowjets bereits in einer derartig verheerenden Wirtung zu zeigen.

Weitere Ausdehnung des Pariser Streiks

Paris, 28. Mai. Der nunmehr bereits 48 Stunden dauernde Streik der Belegschaften zahlreicher Pariser Fabriken hat am Donnerstag auch auf die bekannte französische Automobilfabrik Renault übergegriffen. Etwa 26.000 Arbeiter dieses Werkes haben die Arbeit niedergelegt und beschloßen, in den Werkstätten zu bleiben, wo sie das Ergebnis der Verhandlungen mit der Fabrikleitung abwarten wollen. Auch in einigen Abteilungen der Citroen-Werke ist der Streik ausgebrochen. Zahlreiche weniger bedeutende Fabriken haben sich im Laufe des Nachmittags ebenfalls der Streikbewegung angeschlossen.

Englischer Kolonialminister ernannt

London, 28. Mai. Zum Nachfolger des vor kurzem zurückgetretenen Kolonialministers Thomas wurde am Donnerstag der bisherige Kommissar für öffentliche Arbeiten, W. G. A. Ormsby-Gore, ernannt. Ormsby-Gore hat bereits seit mehreren Jahren dem nationalen Kabinett als Kommissar für öffentliche Arbeiten angehört.

Ormsby-Gore ist 1885 geboren und war während des Krieges im Nachrichtendienst im Orient tätig. Im Jahre 1922 wurde er zum erstenmal Unterstaatssekretär für die Kolonien und verschloß dieses Amt bis zum Jahre 1929. Er war ferner Mitglied der britischen Abordnung für die Versailles-Friedenskonferenz. Ormsby-Gore gehört der konservativen Partei an und vertritt den Wahlkreis Stafford.

Die Durchführung der Bundesdienstpflicht

Wien, 28. Mai. Wie das christlich-sozialistische Neujahrsblatt mitteilt, wurden die Beratungen im Ministerium für Landesverteidigung über die Durchführung des Bundesdienstpflichtgesetzes am Donnerstag abgeschlossen. Der Aufruf der 21jährigen zur Musterung soll danach am 5. Juli erfolgen. Die Musterungen selbst werden vom 15. bis 30. Juli stattfinden. Für die Zuteilung zum Dienst mit der Waffe soll, wie das Blatt schreibt, nur die körperliche Eignung der Musterungspflichtigen entscheidend sein.

„Queen Mary“ zur Jungfernfahrt ausgelassen

London, 28. Mai. In vollem Jagenschmuck und unter größter Anteilnahme der gesamten englischen Öffentlichkeit trat der neue 80.000-Tonnen-Dampfer der Cunard-Linie, „Queen Mary“, am Mittwoch von Southampton aus seine Jungfernfahrt nach New York an. An Bord befanden sich 2500 Fahrgäste und eine Besatzung von 1100 Köpfen.

Als das Riesenschiff langsam die Ausfahrt antrat, brach die gewaltige Zuschauermenge, die sich zur Absahrt eingefunden hatte, unter den Klängen des Liedes „Rule Britannia“ in einen Sturm der Begeisterung aus.

Die Schiffsleitung wird die Entscheidung darüber, ob es versucht werden soll, bereits auf der ersten Fahrt den Rekord des französischen Dampfers „Normandie“ zu brechen und damit das Blaue Band für England zurückerzwingen, von den Wetterverhältnissen abhängig machen. Der Kapitän des Schiffes glaubte jedoch vor der Abreise, vor einer übermäßigen Beanspruchung der neuen Maschinen auf der Jungfernfahrt warnen zu müssen.

Glückwunsch des Führers

an den stellvertretenden Generaldirektor der Reichsbahn

Berlin, 28. Mai. Der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Hg. Wilhelm Kleinmann, feiert am Freitag seinen 60. Geburtstag. 1924 wurde er zum Direktor der Reichsbahn ernannt. Am 1. Juni 1933 wurde er zum Präsidenten der Reichsbahndirektion Köln bestellt. Am 25. Juli 1933 wurde er zum ständigen Stellvertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn ernannt. Kleinmann gehörte Jahre vor der Machtergreifung der NSDAP an. Er ist SA-Brigadeführer und Mitglied der obersten SA-Führung. Ebenso ist er der oberste Leiter des Bahnhilfsdienstes.

Der Führer und Reichkanzler hat dem stellv. Generaldirektor Kleinmann nachstehendes Glückwunschschreiben überreicht:

„Lieber Parteigenosse Kleinmann! Zu Ihrem morgigen 60. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche für Ihre persönlichen Wohlergehen wie für weitere erfolgreiche Arbeit aus. Ich gedenke an diesem Tage mit Anerkennung Ihres langjährigen Wirkens an verantwortungsvollen Stellen in den Diensten des deutschen Verkehrs in Krieg und Frieden und überbiete Ihnen als äußeres Zeichen dieser meiner Würdigung Ihrer Leistungen mein Bild.“

Notales

Wildbad, den 29. Mai 1936.

Das NS.-Reichsinfonie-Orchester, das Orchester des Führers, das in der Kampfszeit gegründet wurde und während vieler Reisen im In- und Ausland außerordentliche Erfolge errungen hat, wird am 7. Juni 1936 nach Wildbad kommen und im Rahmen des Amtes „Feierabend“ in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein Konzert geben.

Heimattag in Wildbad! überall im Ausland richten die Deutschen Stammesbrüder ihren Blick nach der alten Heimat!

Dort sind Wunder geschehen! Eine neue Zeit ist angebrochen, eine Zeit des Aufbaues nach dem Zusammenbruch. In diesem neuen Deutschland finden heuer vom 1. bis 16. August in Berlin die Olympischen Spiele statt, die größte sportliche Veranstaltung der Welt. Aus diesem Anlaß gewähren die Deutschen Schiffsfahrtslinien und die Deutsche Reichsbahn hohe Fahrpreisermäßigungen. Für unsere Landsleute im Ausland ist die Gelegenheit, zu erschwinglichen Preisen nach der Heimat und in den Heimatort zu reisen, so günstig, wie noch nie. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland und der Männergesangsverein „Wiederklang“ Wildbad wollen im Verein mit der Stadt und der Badverwaltung alle Wildbader im Ausland, deren Anschrift bekannt ist, durch persönlich gepaltene Briefe einladen, diese Gelegenheit zu benutzen, um wieder einmal nach Deutschland und nach dem Heimatort zu kommen. Ein Heimattag soll am 22. August unsere Landsleute hier mit ihren Angehörigen und ihren alten Freunden zusammenführen und ihnen zeigen, daß wir über Zeit und Raum hinweg mit ihnen verbunden sind. Die Einladungen werden bald abgehen. Alle Wildbader, die Verwandte im Ausland und solche in Deutschland haben, werden dringend gebeten, diese Einladungen durch eigene Schreiben noch zu unterstützen, damit möglichst viele unserer Landsleute aus Nah und Fern im August hier zusammentreffen und mit uns zusammen in der Heimat schöne Tage verleben. Nähere Auskunft erteilt Oberpostmeister Schweggäbels.

Auflösung des Hausbesitzervereins. Die 2. außerordentliche Mitgliederversammlung des Hausbesitzervereins der verschlossenen Woche hat nach reichlichen Erwägungen die Auflösung des Vereins beschlossen und zu Liquidatoren die bisherigen Vorstandsmitglieder G. Zinner und Fritz Krauß ernannt. Der Ehrenvorsitz E. Schäffer wird nun dem Landesverband Stuttgart davon Mitteilung machen und dabei anregen, daß nach Schluß der Kurzeit der Vorsitzende des Landesverbandes oder dessen Geschäftsführer herbeikommt, um eine eventuelle Neugründung zu veranlassen. Sch.

Kath. Kirchensteuer 1936. Der Beschluß des Bischöflichen Ordinariats, zur Deckung des Bedarfs der Diözesen für das Rechnungsjahr 1936 eine Diözesansteuer zu erheben in Form eines Zuschlags von je 4 Prozent zur Einkommensteuer der Veranlagten und der Lohnsteuerpflichtigen 1935 mit einem Abschlag an der Maßstabsteuer von 30 Prozent für die Pflichtigen, die der Einkommensteuer für Ledige unterliegen, zur Vermögenssteuer 1935 und zur Gebäude- und Gewerbesteuer des Staates 1935 sowie zu den Grundsteuerbeträgen, die sich für den Staat im Rechnungsjahr 1935 bei Forterhebung einer Grundsteuer von 5 Prozent des um die Hälfte gekürzten Grundsteuerkapitals ergeben hätten, ist vom Kultusministerium mit Zustimmung des Finanzministeriums unter Genehmigung des Besteuerungsmäßigkeits für vollenziehbar erklärt worden.

Schütze selbst dein Leben!

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß Vorbeugen besser ist als Heilen! Dieser Grundsatz jedoch kann erst keine endgültige Verwirklichung erfahren, wenn Einsicht und Wille die Menschen der Arbeit beherrschen. Wie oft muß man sich die Frage vorlegen: Weshalb ist dieser oder jener Unfall eingetreten, konnte er nicht durch irgend eine Vorbeugungsmäßnahme verhütet werden? Müßten hier Männer der Arbeit ihr Leben hergeben? Müßte hier die Gesundheit braver Volksgenossen Schaden leiden?

Erfahrungsgemäß ist die Unfallgefahr im Baugewerbe sehr stark; hier treten auch die Quellen der Gefahr deutlich in Erscheinung. Deshalb hat die Reichsbetriebsgemeinschaft Bau gemeinsam mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung einen großangelegten Feldzug zur Unfallverhütung im Baugewerbe begonnen. Die Männer vom Bau werden durch wirksame und gründliche Aufklärungsarbeit zu Ordnung und Pflicht ermahnt! Denn viel liegt bei dem Einzelnen. Bemüht er sich, sein Leben, seine Gesundheit durch Ordnung, Achtsamkeit und Disziplin zu schützen, dann hilft er mit, Elend und Not, Sorge und Armut zu verhüten für sich und andere. Die Unfallverhütungsaufklärung im Baugewerbe richtet sich deshalb auch keineswegs an einzelne Gesellschaftermitglieder oder einzelne Betriebsführer. Im Gegenteil, alle Arbeitssameraden sollen diesen ersten Mahnruf hören! Wer nicht bereit ist, auf diesen Mahnruf acht zu geben, wer in diesem Falle gleichgültig bleibt, ist — so möchte man fast sagen — ein Gegner und ein Feind seiner Kameraden. Diese Gleichgültigen sind zumeist jene Menschen, die ihre Köpfe weit hineinstrecken in den Greifer eines Baggers, die am liebsten in der Nähe angelegter Treibriemen ihre Arbeit verrichten, die eine geländegängige Raupe als Frühstücksraum betrachten oder die in schwindelnder Höhe über schmale Bretter tänzeln. Sie vergessen dabei aber, daß durch diese Leichtfertigkeit, Fahrlässigkeit und sinnlose Haltung nicht nur ihr Leben und ihre Gesundheit in unnötige Gefahr gebracht werden, sondern das Leben vieler Arbeitssameraden und das Glück der Familie. Solchen Treibern auf der Baustelle soll Einhalt geboten werden! Denn es muß und es wird gelingen, die Zahl derer zu vermindern, die Jahr für Jahr ihre Gesundheit darangeben und die Jahr für Jahr ihr Leben lassen müssen.

„Der Roldorn steht in Blüten...“

Wenn die Roldornbäume in voller Blüte stehen, ist der Frühling auf dem Höhepunkt. Ein unendliches Blütenmeer ist bereits an uns vorübergezogen. Mit den Kirchsäulen sind es an. Schon sind die ersten Kirchen auf den Markt gekommen. Auch der Blütenzauber der Mandelbäumchen und der großen feierlichen Tulpenbäume, der Magnolien, ging an uns vorüber und ist bereits verklungen. Noch aber erleben wir eine Blütenfülle von unwahrscheinlicher Pracht. Die Kastanienbäume stehen noch im Schmutz ihrer tausend Kerzen. Rosa ist der Frieder aufgedrohen, und die weißen und lila Blütenkelche erfüllen die Luft mit unendlichem Wohlgeruch.

Es ist, als wenn aus gerade jetzt jeder Tag neue Blüten schenkt. Maiblumen blühen in den Gärten, und in diesen Tagen haben auch die Schwertlilien überall ihre großen, märchenhaften Blüten entfaltet. Bis wir auf einmal unter den Roldornbäumen entlang schreiten und uns des ganzen wunderbaren Zaubers einer fast übermächtigen Blütenfülle bewußt werden. Niemand vermöchte zu zählen, die an einem einzigen dieser Roldornbäume sitzen. Die winzigen Blüten, deren jede wie eine kleine Rose aussieht, ergeben erst zu vielen Tausenden den überwältigenden Eindruck des blühenden Baumes.

Sträßen gibt es in der Stadt und besonders ein wenig weiter draußen am Rande des Stadtbildes, die mit lauter Roldornbäumen bepflanzt sind. Wenn man unter ihnen entlang schreitet, ist es, als wenn man unter Märchenbäumen schritte. Und deshalb wohl sind auch die Roldornbäume so sehr für den Restbau unserer Singvögel bevorzugt. Aber erst ist Spätherbst, wenn das Laub von den Bäumen fällt, sieht man zwischen den Zweigen, tief im Innern des Baumes, so ein Nest leben, das zweifellos gegen Wind und Wetter gut geschützt ist. Und wenn die Blätter des Baumes keinen Schutz mehr bieten, dann gehen auch die Bewohner des Nests wieder auf die Wanderschaft.

Wenn die Sonne scheint, ist um die blühenden Bäume ein tiefes Summen von Hunderten von Bienen, die bereits fleißig von Blüte zu Blüte taumeln. Ein einziger dieser Bäume ist ein riesiges Arbeitsfeld, wenn das Bienen ein gewisses Ziel einzelne Blüte besuchen will. Und darum hört man jetzt, wo die Bäume blühen, die brausende Melodie der Bienen, bis die Sonne sinkt.

Vielleicht geht von dem blühenden Roldorn ein gewisser Zauber aus. Der uralte Volksglaube sagt, daß diese Zeit gefährlich sei für die Liebe, daß man gar zu leicht sein Herz verliert. Besonders wenn man unter Roldornbäumen wandert. Und wenn wir deshalb unter so einem Blütenbaume stehen, fällt uns auch der alte Vers ein:

Mein Herzge — tu Dich hüten —
Der Roldorn steht in Blüten...!

Württemberg

Fahrten der Hitler-Jugend an Pfingsten

Stuttgart, 28. Mai. Die Gebietsführung der Hitlerjugend teilt mit, daß, wie im vergangenen Jahre, so auch diesmal sämtliche Einheiten der Hitlerjugend an Pfingsten auf Fahrt gehen. Nicht wie in früheren Jahren werden jugendliche Einzelwanderer oder Gruppen von Einzelgängern, die Fluren und Wälder des Schwabenlandes unsicher machen, sondern es werden an den beiden Feiertagen die jungen Scharen gemeinschaftliche Fahrten im Dienstanzug durchführen, an denen sich alle Jungen und Mädchen beteiligen. Um die Ordnung des Fahrtenbetriebes zu gewährleisten, wird der gesamte Streifen dienst der Hitlerjugend eingeteilt werden. So wird auch dieses Pfingsten landauf, landab unter dem Zeichen der Einheitskleidung und Zusammengehörigkeit der jungen Generation stehen.

Brand in einer Spaichinger Möbelfabrik

Spaichingen, 28. Mai. Am Donnerstag früh brach in dem Maschinenraum der Möbelfabrik B. Blesing hier aus noch nicht geklärt Ursache ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete und in ganz kurzer Zeit auf den angebauten Trockenraum übergriff. Als die Feuerwehr auf dem Brandplatz eintraf, stand der an das Fabrikgebäude angebaute Maschinenraum bereits in hellen Flammen. Der Maschinenraum ist ausgebrannt. Die Maschinen haben durch das Feuer und die entstandene Hitze derart gelitten, daß sie wohl kaum noch zu benützen sind. Die im Nebenraum zum Trocknen lagernden Hölzer sind zum Teil fast vollständig verbrannt. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Ehlingen, 28. Mai. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Stuttgart-Heilbronn-Strasse zwischen Weil und Ehlingen wollte am Mittwoch der Lenker eines Personkraftwagens aus Schlesien einen in Richtung Stuttgart fahrenden Lastkraftwagen überholen und stieß dabei in voller Fahrt auf einen von Brühl herkommenden Personkraftwagen auf. Dabei wurde der Führer des Personkraftwagens eingedrückt und

die Insassen schwer verletzt. Ein junges Mädchen ist unmittelbar nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Zwei ältere Frauen, die hinten im Wagen saßen, wurden schwer verletzt.

Chlingen, 28. Mai. (Von einem Auto angefahren.) Am Dienstagabend wurde oberhalb der Spinnerei Brühl eine 70 Jahre alte Frau beim Überqueren der Fahrbahn von einem Personkraftwagen angefahren und schwer verletzt.

Hohengehren, 28. Mai. (Tragischer Tod.) Pfarrer Gieser von hier erlitt während des Unterrichts in der Schule einen Schlaganfall, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Pfarrer Gieser, der kaum eine Woche hier sein Amt verjah, stammte von Winnenden.

Bad Mergentheim, 28. Mai. (60. Geburtstag.) Oberregierungs-Medizinalrat Dr. Paul Schmid feierte hier seinen 60. Geburtstag. Vor 13 Jahren übernahm er die Leitung der hiesigen Verjüngungskuranstalt als Nachfolger von Dr. Leopold, der den Aufbau dieser Anstalt schuf.

Bad Mergentheim, 28. Mai. (Kameradschaftsabend.) Die Kreisleitung veranstaltete im Kurssaal einen Kameradschaftsabend, bei dem der zurzeit zur Kur hier weilende Reichsorganisationsleiter und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, anwesend war. Nach einer Ansprache des Kreisleiters Seiz wandte sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit einer packenden Rede, in der er besonders den Glauben an Deutschland und den Führer rühmte, an die Versammelten.

Valen, 28. Mai. (Blitzschlag.) Donnerstag früh entlud sich ein heftiges Gewitter über unserer Stadt. In der Langerstraße schlug der Blitz in den First eines Hauses, so daß ein erhebliches Stück abgepalten wurde. Der Strahl war in eine Radioantenne gefahren und durch den Blitzschlag aufgehallen worden.

Moosbeuren, 28. Mai. (Erbhof eingeeäschert.) Am Mittwoch brach in dem großen Erbhof des Bauern Anton Lerner hier ein Schindelfeuer aus, das sich mit riesiger Schnelligkeit über das etwa 25 Meter lange Oekonomiegelände und das acht Meter lange Wohngebäude ausbreitete und das gesamte Anwesen in kürzester Zeit in Schutt und Asche legte. Außer der Ortsfeuerwehr wurde noch die Motorspritze von Biberach alarmiert. Ein Fründnerhaus konnte gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend. Der Viehbestand konnte in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache wurde noch nicht einwandfrei geklärt.

Mittelbuch, 28. Mai. (Vom Tod übertrah.) Am Mittwochabend war der 28 Jahre alte Landwirt Michael Birk auf dem Gerüst an seinem väterlichen Haus beschäftigt, an dem gegenwärtig Reparaturarbeiten vorgenommen werden. Ohne irgendwelche vorherige Anzeichen wurde er plötzlich von einem Unwohlsein befallen und war sofort tot. Der Arzt stellte Herzlähmung als Todesursache fest.

Sonthem a. d. Br., 28. Mai. (Arbeitsunfall.) Auf der Baustelle der Landeswasserversorgung auf hiesiger Markung erlitt der Hilfsarbeiter Heldwein aus Lauingen, der eine Benzinpumpe bediente, bei der Explosion eines Benzinfasses am ganzen Körper schwere Brandwunden. Heldwein wurde sofort ins Kreiskrankenhaus nach Heidenheim verbracht. Sein Zustand ist ernst.

Burgberg, 28. Mai. (Erdrückt.) Knecht Sebastian Schilling, beschäftigt bei Schloßpächter Rebmann, wurde bei seiner Arbeit im Stall von dem Farnen der Brustkorb eingedrückt. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus nach Giengen verbracht, wo er kurze Zeit darauf starb.

Ulm, 28. Mai. (80 Jahre.) Am Donnerstag beging auf seinem Landsitz in Steußlingen Dr. Eugen Rübbling seinen 80. Geburtstag. Er entstammt einer alteingesessenen Ulmer Familie und übernahm nach seiner Studien- und Lehrzeit die „Ulmer Schnellpost“. Schon vor 50 Jahren hat er die große Bedeutung der Judenfrage erkannt und ist damals wegen dieser Haltung schwer angefeindet worden. Von 1906 bis 1919 gehörte er dem Bürt. Landtag an. Noch heute nimmt der leider halb Erblindete regen Anteil an dem großen Geschehen der deutschen Gegenwart.

Krankheitsstatistik. In der 20. Jahreswoche vom 10. Mai bis 16. Mai 1936 wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 52 (tödlich 1), Scharlach 96 (—), Paratyphus — (1), Unterleibstypus 1 (—), Kindbettfieber 3 (—), Tuberkulose der Atmungsorgane 18 (12), Tuberkulose anderer Organe 1 (—).

Ueber Pfingsten frühzeitig Fahrkarten lösen! Zur glatten Abwicklung des zu erwartenden starken Reiseverkehrs über Pfingsten bittet die Reichsbahn ihre Fahrgäste, die Fahrtausweise nebst Zuschlagarten für Eis- und Schnellzüge möglichst frühzeitig vor Antritt der Reise und möglichst für die ganze Reisezeit zu lösen. Der Verkauf von Fahrkarten und Zuschlägen in den Zügen ist nur für Ausnahmefälle eingerichtet; es ist unerwünscht, wenn die Schaffner in den Zügen durch den Verkauf von Fahrkarten der ihnen obliegenden Betreuung hilfsbedürftiger und reisefunktionierender Personen entzogen werden.

Festzug beim Reichshandwerkertag

Nach eingehenden Vorbereitungen sind die Vorbereitungen für einen großen, künstlerisch ausgestalteten Festzug des deutschen Handwerks während des Reichshandwerkertages in Frankfurt a. M. abgeschlossen worden. Der Festzug wird nicht nur in seinem Ausmaß, sondern auch in seiner Zusammenstellung eine glückliche Lösung zwischen handwerklicher Tradition und künstlerischem Schaffensgeist darstellen. Fünf Kilometer lang wird der Festzug sein und Handwerker aller Kategorien in Berufsstrahen werden 50 Festwagen begleiten. Der Festzug ist in sechs Hauptgruppen aufgeteilt, in denen die einzelnen Hand-

werkzweige zusammengefaßt sind. Formationen aller Gliederungen der Partei werden ihn eröffnen und damit kundgeben, daß das unter der nationalsozialistischen Gesetzgebung wiedererstandene Handwerk sich des Schutzes und der Fürsorge der Partei erfreut.

Der Vor-Wegweiser

Wegfall der Straßen erster Ordnung

Der Reichsverkehrsminister gibt zu seinen neuen Anordnungen über Verkehrszeichen im Rahmen der Ausführungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrsordnung eine ausführliche Begründung bekannt, in der er bezüglich der Vor-Wegweiser erklärt, daß diese in anderen Ländern vielfach mit gutem Erfolg für die Erleichterung des Verkehrs aufgestellt worden seien. Durch die Unterbrechung des Kraftfahrers über die einzuholende Fahrtrichtung schon vor Erreichung der Kreuzung, Einmündung oder Gabelung von Straßen werde die Verkehrsicherheit gefördert, da der Kraftfahrer nicht mehr seine Aufmerksamkeit auf die Wegweiser an den Kreuzungen zu richten habe und nicht mehr durch Anhalten oder plötzliches Abbiegen den übrigen Verkehr behindere oder gefährde. Vor-Wegweiser sind vor allen verkehrswichtigen Abzweigungen und Kreuzungen an Reichsstraßen, und zwar in einer Entfernung von 150 bis 200 Meter vor der Kreuzung, aufzustellen. Es sind dafür rechteckige gelbe Tafeln mit schwarzer Aufschrift zu verwenden, auf denen die Straßen durch starke schwarze Striche mit Pfeilspitzen dargestellt sind. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß zur Vermeidung von Verwechslungen und zur Vereinfachung des Vorfahrtsrechts die Straßen erster Ordnung abgefaßt werden. Die Vorfahrtsregelung und das Parkverbot auf den bisherigen Straßen erster Ordnung kann durch die allgemeinen Verkehrszeichen angezeigt werden.

Günstiges Steuerankommen im April 1936

Berlin, 28. Mai. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben im April 1936 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 455,3 Millionen RM. gegen 394,0 Millionen RM. im April 1935 und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 324,3 bzw. 290,9 Millionen RM., zusammen also 779,6 bzw. 684,9 Millionen RM. Im ganzen sind im April 1936 an Besitz- und Verkehrssteuern 61,3 Millionen RM. mehr aufkommen als im April 1935; von diesem Mehraufkommen entfallen 26,9 Millionen RM. auf die Einkommensteuer und 27,9 Millionen RM. auf die Umsatzsteuer. Die Zölle und Verbrauchssteuern ergaben im April 1936 zusammen 33,4 Millionen RM. mehr als im April 1935. Das wirkliche Mehraufkommen im April 1936 gegenüber dem gleichen Vorjahrsmonat stellt sich bei den Steuern, Zöllen und Abgaben auf 91,1 Millionen RM.

Personalveränderungen in der Kriegsmarine

Berlin, 28. Mai. Der Führer und Reichszustler hat den Kapitän zur See Wolf (Erst), Leiter der Kriegsmarinendienststelle Bremen, zum Konteradmiral befördert, und den Kapitän zur See a. D. Goehle, zuletzt Abteilungsleiter im Reichskriegsministerium, den Charakter als Konteradmiral verliehen.

100-Jahrfeier der Technischen Hochschule Darmstadt

Darmstadt, 28. Mai. Im Mittelpunkt der Darmstädter Festtage anlässlich der 100-Jahrfeier der Technischen Hochschule und der 80-Jahrfeier des Vereins Deutscher Ingenieure stand eine Feierstunde am Donnerstag vormittag. Annähernd 4000 Festgäste des In- und Auslandes hatten sich in der Darmstädter Festhalle eingefunden. Reichsstatthalter Gausleiter Sprenger überbrachte Professor Dr. Baaher die Glückwünsche zur Jubelfeier. Freudig begrüßt wurde Professor Dr. Eiß, der für die Technische Hochschule Wien und für die deutschen Technischen Hochschulen Brunn und Prag sowie für die Technischen Hochschulen Kopenhagen und Drontheim herzliche Glückwünsche überbrachte.

Die Ehrungen der Technischen Hochschule und des VDI, die anschließend zur Verlesung gelangten, wurden von der Feierversammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Die Würde eines Doktors Ing. e. h. wurde verliehen an: Ewerre Federer, Professor der Technischen Hochschule Drontheim (Norwegen); Professor Ivar Tengbom-Stadholm, Wolmar Knut, Axel Jellenius, Professoren an der Technischen Hochschule Stockholm; Ronald Krake Evans, Generaldirektor der Nam Opel AG. in Rüsselsheim; C. B. Thorne, Vizepräsident der Canadian International Paper Co. in Hawkes-Ontario (Kanada); Jakob Buchli, Präsident des Verwaltungsrates der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur (Schweiz); Arthur Edwin Kennell, Professor an der Harvard-Universität in Cambridge (USA.); Professor Dr. Arne Westgren, Direktor des Chemischen Instituts der Universität Stockholm; Professor Dr. Almarl Bonsdorff, Direktor des Chemisch-Geodätischen Instituts in Helsingfors; Professor Hofrat Dr. Molisch-Wien; Professor Dr. Niels Erik Rörund, Direktor des dänischen Geodätischen Instituts, Präsident der dänischen Akademie der Wissenschaften in Kopenhagen. Der Verein der dänischen Akademie der Wissenschaften in Kopenhagen. Der Verein Deutscher Ingenieure verlieh ferner dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Ing. e. h. Julius Doppenhagen, seine höchste Auszeichnung, die Grashof-Deamünze. Zum Ehrenmitglied des VDI wurde Generaldirektor Dr. Ing. e. h. Karl Reinhardt ernannt.

Der VDI-Ehrenting für Arbeit und Leistung, der an deutsche Ingenieure verliehen wird, die bereits in jungen Jahren wichtige technische Leistungen vollbracht, wurde verliehen an Diplomingenieur Kurt Erhard Wolfram Hirt für die Förderung der technischen und physikalischen Grundlagen des Segelfluges in praktischer Fliegerfertigkeit und wissenschaftlicher Ar-

beit, und an Dr. Ing. Heinrich Korschhan für hervorragende Leistungen auf wehrtechnischem Gebiet. Das VDI-Ehrenzeichen erhielt Karl Wanning in Anerkennung seiner großen Ingenieurleistungen, insbesondere auf wehrtechnischem Gebiet.

Nach den Ehrungen ergriff der Rektor der Technischen Hochschule in Darmstadt, Professor Dr. Ing. Hübener, das Wort zu einer Ansprache, in der er die Aufgaben der Hochschule umriß.

Krönungstag des englischen Königs

12. Mai 1937

London, 28. Mai. In einem feierlichen Kronrat wurde am Donnerstag als Krönungstag des britischen Königs Eduard VIII. Mittwoch, der 12. Mai 1937, bestimmt. — Am Freitag werden die Wappenherolde des Königs den Krönungstag feierlich ausrufen.

Pfingstgruß D. Zöllners

Der Vorsitzende des Reichskirchenauschusses, D. Zöllner, richtet an die Gemeinden folgenden Pfingstgruß:

Wir hören sie mit unseren Jungen die großen Taten Gottes reden. So berichtet die Pfingstgeschichte. Martin Luther, der deutschen Erde treuester Sohn, pries seinem Volke in deutscher Sprache — Band deutscher Volkheit und Künberin ewiger Wahrheit.

Tausendjähriges Schonen will sich heute erfüllen: Geintes Volk wird Gestalt im neuen Reich!

Die alte Botschaft des lautereren Evangeliums in unseren Jungen dem jungen Volk im neuen Reich: Das ist die Sendung der Kirche Luthers.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Oberste SA-Führer zeichnet zum Dankopfer der Nation. Der Führer und Reichszustler zeichnete sich am Mittwochmittag in die Liste des Sturmes 5/4 zum Dankopfer der Nation ein. Der Sturm, dem diese besondere Ehrung zuteil wurde, liegt im Norden Berlins und gehört zur Standarte 4, der aus der Zeit des Kampfes vor der Machtübernahme bekannten Standarte „Jagdi“. Mit der Eintragung des Obersten SA-Führers in die Liste des Dankopfers der Nation endgültig abgeschlossen.

Rudolf Heß spricht zu den Beamten. Das Hauptamt für Beamte in der Reichsleitung der NSDAP. veranstaltet gemeinsam mit dem Amt für Beamte des Gaues Groß-Berlin am Donnerstag, den 4. Juni ds. Js., in der Deutschlandhalle eine Großkundgebung der Beamtenschaft, auf welcher der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß richtungweisende Ausführungen machen wird. Aus allen Gaue des Reiches werden Beamtenvertreter an dieser Kundgebung teilnehmen.

Botschafter von Ribbentrop startete am Donnerstag vom Flughafen Tempelhof zu einem privaten Aufenthalt nach England, wo er die Pfingsttage auf Einladung eines Freundes auf dem Lande verbringen wird.

Der Reichsbote verboten. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Wochenschrift „Der Reichsbote“ verboten. „Der Reichsbote“ hatte durch ungeschickliche Berichterstattung bereits früher Anlaß zu Beanstandungen gegeben. In seiner letzten Nummer hat er in seinem Leitartikel rein kirchliche Fragen auf das staatspolitische Gebiet herübergespielt und zugleich durch unwahre Angaben das kirchliche Befriedungswert gefährdet. Dadurch wurde das Verbot notwendig.

Auf der Spur eines Beteiligten am Marjeiller Königs-mord? In Schladming in Steiermark wurde auf Grund einer Anzeige aus jugoslawischen Kreisen der landwirtschaftliche Arbeiter Anton Pawelich verhaftet und ins Kreisgericht Leoben eingeliefert. Die Anzeige behauptet, daß Pawelich in Verbindung mit dem Mord an König Alexander gestanden habe. Verdachtsmomente in dieser Richtung haben die Behörden bereits festgestellt können.

Autounfall in Niederösterreich. Mittwochabend stürzte ein Kraftwagen, der mit neun hohen Funktionären der Gemeinde Wien besetzt war, in der Nähe der Ortshaus Buchberg am Schneeberg in Niederösterreich über einen Abhang. Von den Insassen war der Betriebsinspektor Otto Schmitz, ein Bruder des Wiener Bürgermeisters, auf der Stelle tot. Die acht übrigen Insassen, Magistratsräte und Direktionsräte der Gemeinde Wien, erlitten schwere Verletzungen.

Unwetter in Italien. Ganz Norditalien wurde am Mittwoch von schweren Unwettern heimgesucht. Ein Wollenbruch von außergewöhnlicher Stärke ging über Ferrara Emilia nieder. In Florenz wurden zahlreiche Häuser beschädigt. Der Abendjournallzug aus Rom kam in Mailand mit einer Verspätung von 87 Minuten an. Bei Alleronia in Umbrien wurde der Zug ein zweites Mal längere Zeit aufgehalten, da auch hier der Blitz in die elektrische Leitung eingeschlagen hatte.

Hauptversammlung des VDI. Der Verein Deutscher Ingenieure hat seine Hauptversammlung nach Darmstadt einberufen und verband sie zugleich mit der 80-Jahrfeier seines Bestehens. Die 74. Hauptversammlung des VDI. brachte ein anschauliches Bild von dem Gemeinschaftscharakter und seinem Wirken für die deutsche Technik. In sechs Fachgruppen werden in zwei Tagen Vorträge gehalten, die alle das Grundthema „Technik als Trägerin der Staates und seiner Wirtschaft“ haben. Der Beauftragte des Führers für Technik, Generalinspektor Dr. Tobi, sprach dem VDI. seine Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag aus.

Verleger: G. B. Schöhlhammer, Darmstadt. Druck: G. B. Schöhlhammer, Darmstadt. Nr. 4. 20. 23. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Jetzt neue Gardinen

Sie finden große Auswahl zu billigsten Preisen. Besichtigen Sie unverbindlich unsere Gardinenschau! Wir bieten Ihnen auserlesene Garnituren.

Gardinen- und Bettenhaus Kressel

Pforzheim / Westliche 15.

Hochwertiger weißer Cretonne 150 cm breit für Bettfücher (100%iges reines Baumwollgarn) per Meter **RM. 1.45**

Karl Riester, Bergfrieden, Anruf 594.

Das Spezialhaus für DAMENSTRÜMPFE FEINE WASCHE HERRENMODE-ARTIKEL

Schöhlhammer

REICHE AUSWAHL STETS EINGANG VON NEUHEITEN

Wildbad, Wilhelmstr. 13, Tel. 568

Musikverein Wildbad E. B.

Der Musikverein beabsichtigt, seine Kapelle zu verstärken und sucht zu diesem Zweck

musikliebende junge Leute

deren gründliche und fachmännische Ausbildung erfolgl. Meldungen nimmt entgegen: Musikdirektor Armbrust.

Färberei Wüst, chemische Reinigung

Beste fachmännische Arbeit, rasche und preiswerte Lieferung

Annahme: Korsettgeschäft Wandpflug, König-Karl-Straße